

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 52 (1990)
Heft: 9

Artikel: Die Zukunft der Maschinenringe
Autor: Wolfisberg, Niklaus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zukunft der Maschinenringe

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Technischen Kommission 2 des SVLT und als Praktiker hat sich Niklaus Wolfisberg über viele Jahre vehement für die überbetriebliche Mechanisierung im allgemeinen und die Idee der Maschinenringe im besondern eingesetzt. Die Idee ist bislang nur in bescheidenem und je nach Region unterschiedlichem Masse realisiert worden. Die schweizerische Landwirtschaft ist in dieser Beziehung ein steiniger Boden geblieben. In unserem Interview legt Niklaus Wolfisberg dar, wieso die «altbekannte Tugend» der Zusammenarbeit in Zukunft aber einen grösseren Stellenwert erhalten wird.

Schweizer Landtechnik:

Warum konnte die Idee des überbetrieblichen Einsatzes der Maschinen (insbesondere in der Form des Maschinenringes) in der Schweiz weniger gut Fuss fassen, als z.B. in Österreich oder in Luxemburg?

Niklaus Wolfisberg:

Ab 1964 wurden in der Schweiz zahlreiche Maschinenringe gegründet, die zum Teil auch heute noch gut funktionieren. Diese Zeit wurde in der Landwirtschaft geprägt durch die Mechanisierungswelle. An vielen Orten wurden die letzten Pferdegespanne durch die Vollmotorisierung ersetzt. Hohe Kosten entstanden bei der Umstellung durch Ankäufe von neuen Traktoren und den dazupassenden Landmaschinen. Diese grossen Investitionen veranlassten viele Bauern, sich mit der überbetrieblichen Mechanisierung näher zu befassen. Dort, wo initiative Bauern die Geschäftsführung übernahmen, wurden Maschinenringe mit 10–80 Mitgliedern gegründet. Aber auch zahlreiche Kleingemeinschaften von 2–5 Bauern, die sich vor allem mit dem Kauf

von einzelnen Maschinen befassten, entstanden in vielen Regionen. Maschinengenossenschaften, die während des Krieges entstanden, wurden an verschiedenen Orten neu organisiert. Im Gegensatz zur Situation in den umliegenden Ländern war in der Schweiz ab 1975 das Interesse für die überbetriebliche Mechanisierung gering. Einige Gründe:

- Die Maschinensubventionen, besonders im Berggebiet, ermöglichten manchem Bauer die Eigenfinanzierung.
- Die recht guten Produktpreise im Vergleich zum Ausland gaben den Bauern die finanziellen Mittel, selbständig die Mechanisierung weiterzuführen.
- Der Ankauf neuer Maschinen galt leider oft auch als Prestige-Angelegenheit.
- Ein sehr gut verteiltes und organisiertes Netz von Maschinenhändlern und Landmaschinenwerkstätten befürchtete durch die überbetriebliche Mechanisierung Verkaufseinbussen.
- Unsere Berufsverbände, wie auch die Politiker und Amtsstellen, kümmerten sich recht wenig um die überbetriebliche Mechanisierung.



Niklaus Wolfisberg, Hohenrain LU, ist Präsident des Luzerner Verbandes für Landtechnik.

Als unermüdlicher Förderer des überbetrieblichen Maschineneinsatzes hat er zur Gründung verschiedener Maschinenringe in der Zentralschweiz beigetragen. Auf internationaler Ebene vertritt er die Schweiz und unsern Verband im sog. Luxemburgerkreis, «einem losen Club von Maschinenring-Pionieren der ersten Stunde» aus acht Ländern.

... wird sich dies in naher Zukunft ändern?

Verschiedene Anzeichen zeigen, dass sich eine Änderung anbahnt. Bei fast allen landwirtschaftlichen Produkten bestehen Mengenprobleme. Die Maschinenkosten sind pro ha in der Schweiz fast doppelt so hoch wie zum Beispiel in Deutschland. Zwangsläufig wird in Zukunft das landwirtschaftliche Maschinenkapital auch bei uns eine bessere Auslastung erfahren müssen.

Neuerdings reden sogar Parlamentarier vom überbetrieblichen Maschineneinsatz und auch der SBV nimmt sich der Sache an. – Ist

das heutige Interesse an dieser Form der Kosteneinsparung in der Landwirtschaft mehr als ein Strohfeuer?

Es ist bestimmt mehr als ein Strohfeuer. Verschiedene regionale Bauernverbandssektionen interessieren sich für die Formen überbetrieblicher Zusammenarbeit. Teilweise wird recht lautstark gewünscht, dass auf diesem Gebiet etwas unternommen wird. Er und weitere Kreise verlangen, dass für dieses Anliegen öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Nationalrat Josef Kühne hat zu diesen Fragen ein Postulat eingereicht.

Der SVLT hat zur Förderung des überbetrieblichen Maschineneinsatzes vor 25 Jahren die Technische Kommission 3 eingesetzt. – Welches ist die Stossrichtung der Kommission, welches sind die Anliegen, Forderungen, Anregungen aus persönlicher Sicht?

In der Kommission 3 steht von Beginn weg die Interessenwahrung für die überbetriebliche Mechanisierung im Mittelpunkt. Wie die Protokolle zeigen, hat sich die Kommission immer mit grossem Einsatz dieser Aufgaben angenommen. Sie konnte dabei immer auf die Unterstützung des Zentralsekretariates zählen. Auch mit der Landw. Beratungszentrale in Lindau (LBL) und mit der FAT in Tänikon bestand von jeher eine ausgezeichnete Zusammenarbeit. Je ein Vertreter dieser beiden Institutionen ist Mitglied der Kommission. In früheren Jahren wurden Ausbildungskurse für Geschäftsführer von Maschinenringen und Genossenschaften durchgeführt. Um die Tauglichkeit von Maschinen für den harten überbetrieblichen Einsatz zu prüfen, wurden auf unseren Wunsch

die besten Marken und Typen ermittelt und ausgewertet. An unzähligen Tagungen haben unsere Mitglieder für die überbetriebliche Zusammenarbeit auf solider Basis geworben und Kurse durchgeführt. In den drei Regionen Bern–Solothurn, Zentralschweiz und Aargau wurden seit Beginn der Tätigkeiten alle Geschäftsführer und Präsidenten sowie weitere Interessierte an jährlichen Regionaltagungen über aktuelle Fragen des überbetrieblichen Maschineneinsatzes orientiert. Sie können aber auch ihre Anregungen und Erfahrungen austauschen. Folgende neue Aufgaben hat sich die Kommission unter anderem gestellt:

- Eine Umfrage über die Tätigkeiten aller Maschinenringe und Genossenschaften gibt Grundlagen für weitere Tätigkeiten und für den Länderbericht des nächsten internationalen Maschinenring-Kongresses.
- Eine Umfrage bei landwirtschaftlichen Schulen und Betriebsleiterkursen ist abgeschlossen. Die Auswertung enthält der folgende Beitrag von R. Gnädinger, LBL.
- Eine aktuelle Dokumentation mit dem Titel «Überbetrieblicher Maschineneinsatz in der Schweiz» wird gegenwärtig erstellt.
- Der Film zur Idee des Maschinenrings soll aktualisiert werden.
- Am internationalen Maschinenring-Kongress 1990 in Brasilien wird durch eine Delegation unserer Kommission mitgearbeitet.
- Im Hinblick auf ein koordiniertes Vorgehen pflegt die TK 3 im Rahmen des SVLT Kontakte zum Schweizerischen Bauern-

verband und zum Bundesamt für Landwirtschaft.

- Allen interessierten Bauern, die sich ernsthaft mit der Gründung eines Maschinenringes in ihrer Umgebung befassen, stehen wir mit unseren Erfahrungen zur Verfügung.

Die TK 2 des SVLT nimmt die Interessen der Lohnunternehmer wahr, die TK 3 setzt auf Kooperation unter den Landwirten. – Welches sind die Vor- und Nachteile der beiden Lösungen im Hinblick auf einen effizienten Maschineneinsatz?

Es geht nicht um Vor- und Nachteile. Wesentliche Aufgaben beider Kommissionen ist die vernünftige Auslastung der modernen und teuren Landmaschinen. Der Lohnunternehmer kann durch sein Engagement in einer ganzen Gegend für eine gute Ergänzung der nötigen Mechanisierung zu guten Bedingungen sorgen. Ein gut geführtes Lohnunternehmen kann für eine ganze Talschaft eine grosse Hilfe in der Mechanisierung bedeuten. Ein Maschinenring besitzt normalerweise keine eigenen Maschinen, diese gehören den einzelnen Mitgliedern. Der Ring vermittelt die Einsätze der gemeldeten Maschinen bei den andern Mitgliedern, aber auch bei allen weiteren Interessenten. Die Mitglieder erhalten periodisch eine Abrechnung ihrer Gutschriften und Lastschriften und die Nichtmitglieder eine Rechnung des Maschinenringes. Das wesentliche Merkmal des Ringes ist die Möglichkeit des Mitgliedes, seine eigenen Maschinen möglichst stark auszulasten oder durch Miete von Maschinen eigene Anschaffungen zu ersparen. An verschiedenen Orten sind erfolgrei-

che Lohnunternehmer sogar Mitglieder des örtlichen Maschinenringes.

Wer im Umkreis von 5 Kilometern keinen Partner für die gemeinsame Benützung des Druckfasses findet, solle im stillen Kämmerlein über sich nachdenken, sagte R. Mumenthaler anlässlich der SVLT-Vortragstagungen. - Welches sind die Grundvoraussetzungen im zwischenmenschlichen Bereich und in betriebswirtschaftlicher Hinsicht, um erfolgreich gemeinsam wirtschaften zu können?

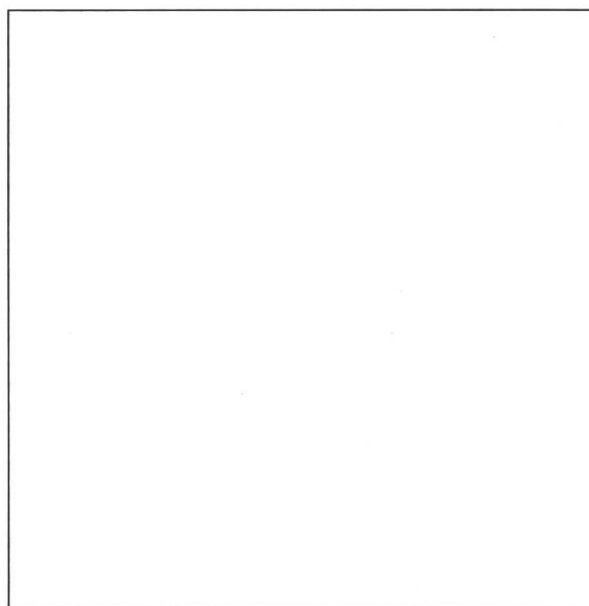
Wir Schweizer tun uns schwer mit der überbetrieblichen Zusammenarbeit. Ein Bauer vor 40 Jahren war im wahren Sinne selbstständig. Die Angestelltenkosten waren für einen mittleren oder grösseren Bauern verkraftbar und sein bescheidener Maschinenpark war von den Kosten her bezahlbar. Das hat sich geändert und wird sich in Zukunft noch mehr ändern. Kosteneinsparungen bei gleichbleibenden Produktenmengen und wenig steigenden Produktpreisen wird unser Ziel der 90er Jahre sein. Kosteneinsparungen bei der Mechanisierung sind gemäss Erfahrungen aus dem In- und Ausland noch möglich.

Eine enge Zusammenarbeit unter Bauern ist nicht selbstverständlich, aber für die Zukunft lernbar. Auf Veranlassung der acht Mitglieder des Luxemburgerkreises wird auf der Universität Freising in Deutschland ein Lehrstuhl zur Förderung der Zusammenarbeit und der überbetrieblichen Nutzung von Maschinen in der Landwirtschaft errichtet. Man erhofft sich von diesem Institut weltweite Impulse zur Lösung von zwischenmenschlichen Problemstellungen. Erkenntnisse aus der

Forschungstätigkeit werden sowohl in die landwirtschaftliche Grundausbildung als auch in die Erwachsenenbildung einfließen. Um in Zukunft in betriebswirtschaftlicher Hinsicht erfolg-

reich zu sein, bedarf es der menschlichen Fähigkeit zur überbetrieblichen Zusammenarbeit. Altbekannte bäuerliche Tugenden werden in dieser Hinsicht je länger je mehr gefragt sein.

Für Sie ist wichtig, was ein Häcksler kann, nicht wie er aussieht.



***Wenn es Sie interessiert,
was unsere Häcksler
alles können, dann ver-
langen Sie nach
Peter Pichler.***

***Er wird Ihnen auch sehr
gerne einen zeigen.***

Landtechnik AG

Eichenweg 4, 3052 Zollikofen
Telefon: 031 57 85 40